

Stiftung  
Ev. Jugendhilfe Menden

„Kinder stärken für das Leben“



Nächstenliebe



Vertrauen



Hoffnung



Wertschätzung

Wohngruppen - Tagesgruppen - Flexible Erziehungshilfen - Pflegefamilien - Diagnostik – Traumapädagogik

---

# Konzeption der Wohngruppe Hüingsen

# Inhalt

- I. **Rahmenbedingungen**
  - Zielgruppe
  - Personelle Ausstattung
  - Lebensraum
  
- II. **Pädagogisches Konzept und Inhalte der Arbeit**
  - Traumapädagogik und Erziehung durch Erleben
  - Diagnostik und Fallclearing
  - Familienarbeit und Elternaktivierung
  
- III. **Qualitätssicherung**

## **I. Rahmenbedingungen**

### **Zielgruppe**

Die koedukativ ausgerichtete Wohngruppe Hüingsen ist ein intensivpädagogisches, stationäres Hilfeangebot für sieben Kinder und Jugendliche im Alter von 7 - 16 Jahren.

In dieser Wohngruppe betreuen wir Kinder und Jugendliche,

- deren zukünftige Ziele und Pläne in Abstimmung mit Eltern und Jugendamt noch der Anamnese, Diagnose und Perspektive bedürfen Kinder und Jugendliche mit komplexen Verhaltens- und Bindungsstörungen
- bei denen die hohe Problembelastung des Herkunftsmilieus zu vielfältigen und gravierenden Entwicklungsstörungen geführt hat
- die in Regelgruppen überfordert sind und einen engen Rahmen sowie eine feste Zeitstruktur benötigen
- deren Erziehung und Entwicklung auch mit stützenden und ergänzenden Hilfen im Herkunftsmilieu nicht mehr sichergestellt werden kann
- die eine überschaubare Wohngruppe mit intensiverer Betreuung als künftigen langfristigen Lebensort auch mit der Aussicht auf Verselbständigung benötigen
- die komplexe Verhaltens- und Bindungsstörungen zeigen und
- die nach einer intensiven Familienarbeit wieder in ihr bisheriges Lebensumfeld zurückkehren können.

In dieser Wohngruppe gilt die Maxime, die Eltern in die Arbeit mit dem Kind und Jugendlichen in hohem Maße und unmittelbar einzubeziehen.

Eltern und Mitarbeiter/innen bilden für das Kind und den Jugendlichen eine homogene Erziehungsinstanz und tragen die Erziehungsverantwortung gemeinsam. Nur so können negative Mechanismen wie Loyalitätskonflikte des Kindes und Jugendlichen, Rivalität zwischen Eltern und Mitarbeiter/innen oder Rückzug der Eltern ausgeschlossen werden.

### **Personelle Ausstattung**

Die Kinder und Jugendlichen werden von einem multiprofessionellen Team mit unterschiedlicher beruflicher Qualifikation und entsprechenden Zusatzqualifikationen betreut. Durch den Personalschlüssel werden im Vergleich zu Regelgruppen eine individuellere Betreuung und Förderung der Kinder und Jugendlichen sowie schwerpunktmäßig erlebnispädagogische Maßnahmen ermöglicht.

Der Sonderdienst mit unterschiedlich fachlicher Gewichtung, wie Psychologen/innen und systemisch orientierte Familienberatern/innen sowie ein Soziotherapeut unterstützen das Team im Hilfeprozess.

Die hauswirtschaftliche Versorgung erfolgt in vielen Bereichen eigenständig. Insbesondere das Zubereiten der Mahlzeiten sowie in Teilen das Reinigen der Räume wird von den pädagogischen Mitarbeitern/innen in Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen erledigt.

### **Lebensraum**

Die Wohngruppe bewohnt ein freistehendes Zweifamilienhaus mit einem Garten, der den Kindern und Jugendlichen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten bietet und mit einem Grillplatz ausgestattet ist. Das Haus verfügt über ausreichend Einzelzimmer sowie einen großzügigen Wohn- und Essbereich. Des Weiteren gibt es dort zusätzliche an die speziellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen angepasste Freizeiträume.

In einem multifunktionalen Besprechungsraum finden familienunterstützende, diagnostische und therapeutische Gesprächssettings statt.

Es bestehen gute Verkehrsanbindungen an die entsprechenden Schulen, Freizeitstätten und Therapiemöglichkeiten.

## **II. Pädagogisches Konzept und Inhalte der Arbeit**

Traumapädagogik und Erziehung durch Erleben

In unserer Arbeit nimmt der traumapädagogische Ansatz eine wichtige Stellung ein. Traumatische Ereignisse im Kindes- und Jugendalter wirken besonders auf die Bindungs- und Entwicklungsfähigkeit stark belastend.

In der Intensivgruppe Hüingsen wird das pädagogische Handeln vollständig auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen nach Verlässlichkeit und Entwicklungschancen ausgerichtet.

Unter Anwendung spezieller Methoden aus der Traumapädagogik werden die Kinder und Jugendlichen in ihrer Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gegenüber psychosozialen Entwicklungsrisiken gefördert.

Auf der Grundlage von Wertschätzung und Angenommensein sowie durch eine verlässliche und vorhersehbare Struktur wird den Kindern und Jugendlichen Orientierung und Sicherheit im alltäglichen Zusammenleben geboten.

Voraussetzung dafür sind Mitarbeiter/innen, die sich ihres Handelns bewusst, konfliktfähig und reflektiert sind. Wir sehen eine hohe Fähigkeit zur konstruktiven und auch konfrontativen Konfliktlösung, eine große Handlungssicherheit in Krisensituationen sowie eine grundsätzliche Belastbarkeit der Mitarbeiter/innen als notwendig an.

Die Kinder und Jugendlichen sollen von ihnen ein klares, stabiles Beziehungsangebot erhalten und dabei gleichzeitig konsequentes und einschätzbares Verhalten der Erwachsenen erleben.

Auf der Basis einer individuell erstellten Erziehungsplanung entwickelt das Team einen von Transparenz und Partizipation geprägten Wochenplan, incl. regelmäßig stattfindenden Reflexionsrunden und baut verbindliche erlebnispädagogische Angebote ein, wie z. B.

- Klettern
- Wandern
- Fahrradtouren
- Geocaching
- Kanutouren
- Campen
- Tauchen

Wir bieten den Kindern und Jugendlichen, neue Erfahrungsräume, eigene Talente und ungeahnte Fähigkeiten wieder zu entdecken und bewusster wahrzunehmen und steigern somit die Vielfalt der eigenen Möglichkeiten.

Die Erlebnisse motivieren, erzeugen Stolz und innere Stärke und strahlen auch in den Alltag hinein, wo sich Konflikte und Langeweile minimieren.

Erlebnispädagogik ist nicht gleichzusetzen mit „sinnvoller Freizeitgestaltung“. Der erlebnispädagogische Ansatz ist eine Behandlungsmethode, die in unser gesamtpädagogisches Handeln eingebettet ist. Daraus

resultiert, dass Erlebnispädagogik im Unterschied zur normalen Freizeitgestaltung nicht freiwillig ist. Die einzelnen Sportarten haben die Funktion eines pädagogischen Instrumentes, mit dem wir eine auf die Problematik des Kindes und Jugendlichen zugeschnittene erzieherische Wirkung erreichen wollen.

Hausaufgabenbetreuung und Lernhilfen sowie ggf. Unterstützung bei der Berufsfindung und –ausbildung gehören ebenfalls zu den Grundlagen der Wohngruppe.

Die intensive individuelle und gruppenorientierte Förderung geschieht im Alltag, d.h. auch in Alltagskonflikten und deren Bewältigung.

Des Weiteren nehmen die Kinder und Jugendlichen im Einzelfall und bei Bedarf an einem Sozialtraining oder Antiaggressionstraining teil. Hier werden sie in der Emotionsregulation und Impulskontrolle geschult, um wiederkehrende Überwältigungsgefühle besser einordnen zu können. Die konsequente Förderung der Sinneswahrnehmung verbessert ebenso die Fähigkeit, Situationen und Begegnungen besser einschätzen zu können und ermöglicht langfristig eine Distanzierung zu erlittenen seelischen und körperlichen Verletzungen.

### **Diagnostik und Fallclearing**

Wir sehen die Diagnosebildung als einen Prozess des diagnostischen Fallverstehens an. Ziel ist es, ein fundiertes pädagogisches und/oder therapeutisches Handlungskonzept zu entwickeln.

Ob der Aufenthalt des Kindes und Jugendlichen in der Wohngruppe Hüingsen zur Chance für die weitere Entwicklungsperspektive wird, hängt auch davon ab, ob es gelingt, einen Anschluss an die subjektiven Hilfeerwartungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern zu finden. Das erfordert zunächst eine grundsätzliche Wertschätzung unterschiedlicher Sichtweisen, Problemdeutungen und Zielen bei den Beteiligten. Ein Aushandlungsprozess muss folgen, der in einem übereinstimmenden Problemverständnis mündet und sinnstiftende Handlungsstrategien nach sich zieht.

Dieses Vorgehen wird durch die Zusammenführung unterschiedlicher aber gleichwertiger Perspektiven ermöglicht:

- Die aktuellen subjektiven Einschätzungen der Kinder, Jugendlichen und Eltern müssen sorgfältig erfragt, beschrieben und verstanden werden. Sie haben Gelegenheit, offen aussprechen zu können, wie sie ihre Lebenssituation erleben, einschätzen und welche Ziele und Pläne sie für ihre Zukunft haben.
- Der diagnostische Blick richtet sich auf die biografische Entwicklung, die Lebensgeschichte der Familie. Ressourcen und bisherige Problemlösungsstrategien erhalten dabei dieselbe Aufmerksamkeit wie die Beschreibung kritischer Lebensereignisse.
- Um zu einer umfassenden Einschätzung zu kommen, ist es zudem unerlässlich, die bisherige Hilfesgeschichte der Familie zu rekonstruieren und zu bewerten. Im Mittelpunkt steht dabei die Beschreibung und Deutung der Beschaffenheit vorangegangener Hilfen, vor allem unter dem Aspekt der Beziehungsqualität und Dynamik zwischen Familie und Hilfesystemen.
- Bisherige pädagogische und therapeutische Hilfen werden einbezogen, sodass die wirksamen Effekte und Erfahrungen daraus möglichst weiter genutzt werden können.

Diagnostische Erkenntnisse gewinnen wir darüber hinaus über folgende methodischen Schritte:

- Psychologische Eingangs- und Verlaufsdiagnostik
- Erstellen eines Genogrammes
- Erhebung einer medizinischen, entwicklungsgeschichtlichen und ressourcen- und problemgebundenen Anamnese

- Systematische Beobachtung, Dokumentation und Reflexion des Verhaltens und Erlebens des Kindes und Jugendlichen in der Gruppe, Schule und anderen sozialen Gefügen
- Interaktionsdiagnostik der Eltern-Kind-Beziehung
- Biografische Interviews zur Feststellung unterstützender pädagogischer oder therapeutischer Maßnahmen
- Einsatz von weiteren psychologischen Testverfahren

### **Familienarbeit und Elternaktivierung**

Da die Beziehung zur Herkunftsfamilie im Anfangsstadium der Aufnahme in der Regel hochgradig belastet und ambivalent ist, übernimmt die Wohngruppe zunächst die versorgenden und sozial-emotionalen Zuständigkeiten.

Dennoch bleibt die Familie ein wesentlicher Bezugspunkt für die Kinder und Jugendlichen. Für sie bleiben die familiären Beziehungen, Erfahrungen und Sehnsüchte auch dann wirksam, wenn sie ihren Lebensmittelpunkt „auf Zeit“ bei uns haben. Allparteilichkeit und die Bereitschaft, den Blickwinkel der Eltern nachzuvollziehen, ist für die Mitarbeiter/innen ein wichtiges Ziel in der Arbeit. Dazu müssen wir die Eltern wertschätzen und sie partizipieren lassen, indem wir ihre Verantwortung einfordern und ihre Ressourcen und Stärken in die Arbeit integrieren. Den Eltern kann durch unterschiedliche Formen der professionellen Unterstützung geholfen werden, die Problemsituation und die Verhaltensauffälligkeiten ihres Kindes in den Griff zu bekommen; die Mitarbeiter/innen können auf die Unterstützung und Erfahrungen der Eltern im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen zurückgreifen und für das Kind und Jugendlichen wird die Trennung von der Familie weniger belastend, wenn die Eltern in engem Kontakt zur Einrichtung und zu den Mitarbeiterinnen stehen und die Familie gemeinsam an der Lösung der Probleme arbeitet.

Wir wissen, dass offene Kommunikationskanäle, die von gegenseitigem Vertrauen, einer positiven Orientierung und Zielübereinstimmung geprägt sind, eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Erziehungsarbeit darstellen. Somit ist Eltern- und Familienarbeit für uns eine selbstverständliche Aufgabe. Familiäre und außerfamiliäre Ressourcen aufzuspüren und für einen positiven Entwicklungsverlauf zu aktivieren, ist Hauptziel unserer Familienarbeit.

Die Eltern- und Familienarbeit der Intensivgruppe Hüingsen findet in der gemeinsamen Erarbeitung und Fortschreibung des Hilfeplans ihren Rahmen. Die Hilfeplangespräche bilden jedoch lediglich den Einstieg in eine persönliche Beziehung zwischen Eltern und Gruppenmitarbeitern/innen, die durch den Austausch von Informationen, Erfahrungen, Beratung und Absprachen gekennzeichnet sind. Besuche, gemeinsame Unternehmungen und das alljährliche Sommerfest sind Gelegenheiten zu guter Zusammenarbeit.

Die Eltern werden mit Unterstützung interner Fachkräfte je nach Auftrag und Zielvereinbarung verantwortlich in den Hilfeprozess eingebunden. Dabei wird mit den Eltern in Abstimmung mit dem Jugendamt eine Kooperationsbeziehung erarbeitet, um danach mit ihnen z.B. gemeinsam Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und zu erproben, problematische Situationen mit ihren Kindern selber zu lösen.

Weiterhin werden in Übereinkunft mit den Eltern methodische Schritte vereinbart, die die Qualität der Beziehung zwischen Eltern und Kind fokussieren. Hierbei werden vor allem die Ergebnisse der Bindungstheorie genutzt. Daran knüpft sich das gemeinsame Erarbeiten typischer Prozesse und Themen in der Familie. In Folge werden Ziele formuliert, die generell die Entwicklung bzw. Wiederherstellung der Erziehungskompetenz und Verantwortungsübernahme über die Erprobung alltagsnaher pädagogischer Vorgehensweisen beabsichtigen.

Folgende Methoden und Inhalte kommen dabei zum Einsatz:

- Erarbeitung von aktivierenden Zieldefinitionen und Wegen zur Zielerreichung
- Videoanalyse zur Feststellung der Interaktions- und Kommunikationsmuster
- Erarbeitung einer Selbsteinschätzung der Eltern für die Bewältigung der Lebens- und Erziehungsaufgaben
- Datenerhebung über Lösungs- und Erziehungsstrategien, Familiengeschichte, Verhaltensmuster sowie emotionale Bindungen
- systemische Familienberatung und –therapie
- Rollenspiele
- Lifecoaching

Auf der Grundlage traumapädagogischer Erziehungsmaxime muss darüber hinaus geprüft werden, ob das Kind oder der Jugendliche bei einer Rückkehr in die Familie vor sogenannten „Täterkontakten“ geschützt sind. So kann angezeigt sein, dass sich die Elternarbeit im Fall einer möglichen Heimkehr der Kinder und Jugendlichen im sozialen Nahraum der Familie fortsetzt.

### **III. Qualitätssicherung**

Zur Qualitätssicherung dienen regelmäßige interne und externe Fortbildungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Intensivgruppe Hüingsen. Die Durchführung dieser Fortbildungen zu relevanten Fachthemen wird strategisch geplant.

In den wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen wird regelmäßig eine differenzierte Erziehungsplanung durchgeführt. Ergänzt werden die Teamgespräche durch psychologische Fallberatung sowie kinder- und jugendpsychiatrische Beratung. Des Weiteren erhalten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen regelmäßig supervisorische Unterstützung.

Regelmäßige Fallgespräche und Erziehungsplanungen zu den einzelnen Kindern und Jugendlichen gehören zu unserem Standard der reflexiven und verstehenden pädagogischen Arbeit. Die tägliche Dokumentation der Verhaltensbeobachtungen und deren Reflexion sind für uns eine Selbstverständlichkeit. Die gründliche Teamreflexion und –entwicklung, die eine wirksame, offene und kooperative Zusammenarbeit ermöglichen soll, ist für uns – vor dem Hintergrund der vielfältigen Übertragungen und den daraus resultierenden schwierigen Verhaltensweisen der Kinder und Jugendlichen – eine zentrale Voraussetzung für eine wirksame und verstehende pädagogische Arbeit.